



Joe Johnson



„Der Unbekannte“

Geboren: 29. Juli 1952 in

Bradford, England

Professional: 1979-2004

High Break: 141

Höchstes Ranking: No.5 (1987/88)

Siege Ranking Turniere: 1

World Champion: 1-mal (1986)

1986 fügte der leutselige und gemütliche Joe Johnson dem schier unbezwingbaren Steve Davis eine Schockniederlage sondergleichen zu. Bei allen Versuchen, im Mekka des Snookers, im Crucible Theatre in Sheffield, auch nur eine einzige Partie zu gewinnen, war Joe Johnson die Jahre zuvor ohne Bravour gescheitert. Nun kam der Yorkshireman, dessen leiblicher Vater aus Pakistan stammte, ohne ernsthafte Ambitionen an die Stätte der Enttäuschung zurück. Als 150:1 Außenseiter führten ihn die englischen Buchmacher.

Odds, die jeden Penny als Verschwendung schienen ließen. Diesmal jedoch war Joe keine Sternschnuppe, die buchstäblich schon beim Fallen vom Himmel zur Erde zu verglühen drohte. Diesmal zeigte der talentierte Breakbuilder, was tatsächlich in ihm steckte. War er noch ein Jahr zuvor beim historischen Sieg Dennis Taylors gegen den gleichen Davis fast ungläubig ob der Dramatik des Matches als Zuschauer zugegen, konnte Joe kaum ahnen, dass er ein Jahr darauf selbst Geschichte schreiben sollte. Dave Martin, Mike Hallett, Terry Griffiths und Tony Knowles standen zwischen dem Mann aus Yorkshire und dem Traum eines jeden Snooker Professionals. Mit Ausnahme des hochdramatischen 13-12 gegen den früheren Champion Griffiths eine glatte Angelegenheit. Diesmal spielte Joe wie aus einem Guss. „What’s the worst that can happen? I can lose“, war sein trockener Kommentar vor dem Finalmatch. Und so entspannt wie er klang, pottete er auch. Davis schien niemals seine rhythmischen, fast magischen Stoßfolgen zu finden, Johnson dagegen versenkte die Kugeln mit lockerem Arm. Waren es die psychologischen Nachwirkungen vom Taylormatch im Jahr zuvor, die den großen Steve plagten? Wir werden es nie wissen.

Was dagegen erstaunlich ist: Johnson fiel danach sofort wieder in seine alte, scheinbar wenig ambitionierte Spielweise zurück. Zwar erreichte er im folgenden Jahr nochmals das Endspiel, wieder gegen Davis, doch war sein Zenit zu diesem Zeitpunkt bereits überschritten. Er ergriff wohl wie kaum ein anderer die einmalige Chance, die ihm das Schicksal in seine Snookerhand gespielt hatte. Wie meinte Joe selbst stolz in seinen Interviews: „I have been world champion every day since.“